

„Wir wissen, dass sich die Dinge ändern können“

Geschichten vom Klima und von Flucht



Text: CHRISTINA ENGL

Welche Geschichte wollen wir schreiben? Eine von Zerfall oder eine von Hoffnung? Die Umweltaktivistin Joanna Macy sieht in der Diskussion um die großen ökologischen Fragen drei „Geschichten“, mit denen die Menschen das, was vor sich geht, interpretieren.

Die erste dieser Geschichten geht von der Annahme aus, dass wir weitermachen können wie bisher. Die zweite Geschichte offenbart den fortschreitenden Zerfallsprozess unserer biologischen, ökologischen und sozialen Systeme. Die dritte Geschichte nennt Joanna Macy „die Geschichte vom Großen Wandel“: sie handelt von einer breiten Bewegung des Widerstandes gegen die Gefahren und vom facettenreichen Übergang zu einer lebenserhaltenden Zivilisation.

Wer sich mit Klimaflucht beschäftigt, ist sehr schnell tief in der zweiten „Geschichte“ drin, in der Geschichte des Verfalls. Die ständig steigenden Flüchtlingszahlen erzählen sie, die Geflüchteten selbst schildern sie. Isha aus Somalia, die ihre Kinder zu Fuß nach Kenia getragen hat, nachdem in ihrer Heimat nach schweren Dürren das letzte Tier der Familie verendet war und weder Trinkwasser noch Nahrung aufzutreiben waren. Daniel aus Mali, wo sich die Wüste ausbreitet und gewaltsame Konflikte um fruchtbares Land und Wasser entbrennen. Und die Syrerinnen und Syrer, die vor einem Krieg geflohen sind, dem eine jahrelange extreme Trockenheit vorausgegangen war. Daten zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen Naturkatastrophen und dem Ausbruch von Konflikten gibt. Die Klimakrise multipliziert bestehende Bedrohungen.

Das Besorgniserregende an der Erderwärmung ist, dass sich jedes Mal, wenn die Klimaforscherinnen und Klimaforscher ihre Computer mit neuen Daten füttern, herausstellt, dass die Folgen gravierender sind als bislang gedacht. Höhere Temperaturen führen zu mehr Waldbränden, zu tauenden Permafrostböden und zu anderen Verstärkerereignissen, die wiederum Treibhausgase freisetzen. Beängstigend früh beschleunigen diese Effekte die Erderwärmung nun immer weiter. Lange habe ich in der Erderwärmung vor allem eines gesehen: eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Ausgerechnet in den Ländern, die so gut wie keinen CO₂-Ausstoß haben, leiden Frauen, Männer und Kinder schon jetzt am meisten. Wer aber die Forschung mitverfolgt, der weiß: es endet nicht beim Leid in fernen Ländern. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wenn wir die erste Geschichte, die des „business as usual“ weiterschreiben, geht es mit den Worten von Prof. Markus Gabriel um nichts weniger als um den „Gesamttd der Menschheit“.

Und die dritte Geschichte, die Geschichte von Wandel? Ich kann sie mitunter finden, und ich kann die Hoffnung sehen, die darin liegt. Ich kann den Wandel überall dort finden, wo Maßnahmen nicht nur das Klima schützen, sondern auch unmittelbar die Lebensqualität und die Überlebenschancen von Menschen erhöhen. Ich kann den Wandel sehen in Flüchtlingslagern. Viele der großen Camps in Äthiopien, Kenia oder Jordanien, die alle ursprünglich als Übergangslösungen geplant waren, entwickeln sich im Lauf der Jahre unbeabsichtigt zu dauerhaften Siedlungen. Die entscheidende Frage ist: Was kann getan werden, damit diese Städte funktionierende Lebensräume werden und keine Slums? Solarstrom kann einen Unterschied machen. Immer mehr dieser Flüchtlingsstädte werden mit Photovoltaik versorgt. Dieser Strom ist unabhängig von einem Netz, er ist sicher, bezahlbar, erhöht die Lebensqualität und schafft lokale Arbeitsplätze. Und Gärten können einen Unterschied machen. Hilfswerke wie missio München haben die Bedeutung des Anbaus von Nahrung erkannt und unterstützen die Anlage von Gärten und das Pflanzen von Nutzpflanzen. Das ist nicht nur gut fürs Klima, sondern auch für die psychische und physische Gesundheit der Menschen. Wie konnte das sein?

17

missio konkret_1+2_20 |

In Maradi/Niger unterstützt missio München ein Projekt, in dem ein trockenes Stück Land zu produktiver Anbaufläche für die Nahrungssicherung von 200 Frauen und deren Familien gemacht wird.



Alle Fotos: Jörg Böthling, missio München

Mit den richtigen Methoden können Emissionen vermieden und kann sogar Kohlenstoff in Pflanzen und Böden gespeichert werden.

Die Geschichte vom Wandel wird auch überall dort geschrieben, wo Klimaschutzmaßnahmen Fluchtursachen verringern. In Niger unterstützt der „Green Climate Fund“ der Vereinten Nationen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern darin, auf klima-intelligente Anbaumethoden umzustellen. Die Haushalte können so die Produktion von Millionen Tonnen CO₂ vermeiden und gleichzeitig Böden und Anbaumethoden so verbessern, dass Einkommen und Ernährung besser gegen Wetterextreme abgesichert werden können. Neben anderen positiven Effekten erleichtert dies die sozioökonomische Integration der jungen Generation und verringert den Migrationsdruck.

Können uns Gärten und klimaintelligente Anbaumethoden retten? In der Klimadiskussion wird gerne übersehen, dass die Ernährung von sieben Milliarden Menschen für mehr als ein Drittel der CO₂-Emissionen verantwortlich ist: durch die Abholzung von Wäldern zur Gewinnung von Ackerland, durch das Pflügen der Erde, den Einsatz von Maschinen, die Herstellung von Düngemitteln und Pestiziden, durch lange Transportwege, Kühlung, Lagerung, Verpackung, durch das Methan aus der Rinderhaltung. Die konventionelle Nahrungsmittelproduktion und die damit verbundene Landnutzung gehören zu den Hauptursachen der Erderwärmung.

Die gute Nachricht ist, dass hier auch eine der wichtigsten Lösungen „wachsen“ kann. Mit den richtigen Methoden können Emissionen vermieden und kann sogar Kohlenstoff in Pflanzen und Böden gespeichert werden. Die globale Initiative „4per1000“, die auch die Bundesregierung unterzeichnet hat, rechnet vor: Wenn auf dem weltweiten Ackerland der Kohlenstoffanteil jährlich um 0,4 % erhöht werden würde, würde dadurch ein Drittel der globalen Emissionen gespeichert. Dies ist möglich mit Techniken, die wir bislang vor allem im Biolandbau und in Selbstversorgergärten finden: keine Düngemittel, keine Pestizide, wenig Pflügen, Bodenbedeckung durch Mulchen und Zwischenfrüchte, Einsatz von Kompost, Biokohle und „Terra Preta“, mehrjährige Nutzpflanzen, Nahrungsbäume, Agroforstwirtschaft. Der Weltklimarat und viele ExpertInnen zählen diese Methoden zu den aussichtsreichsten Instrumenten im Kampf gegen die Erderwärmung. Und gegen viele andere Probleme: Intensive Bepflanzung und ein kohlenstoffreicher Boden erhöhen die Fruchtbarkeit, verbessern den Wasserhaushalt und erhöhen die Resilienz gegen Dürren, Fluten und Erosion. Die weltweite Degradierung der Böden und die Ausbreitung der Wüsten können gestoppt und sogar rückgängig gemacht werden.

Die Geschichte von der großen Veränderung ist eine gute Geschichte. Und sie ist möglich.

Das Schöne an den Klimaschutzlösungen ist, dass sie alle nicht nur das Klima retten, sondern auch sonst nur Vorteile haben. Eine Ernährungsumstellung auf biologisch angebaute Nahrung und wenig Fleisch ist für die Gesundheit ideal. Bäume kühlen die Umgebung und verbessern die Luftqualität. Unberührte, gesunde Ökosysteme reduzieren das Risiko von Epidemien und Pandemien. Werden Kohlekraftwerke durch saubere Energiequellen ersetzt, alte Heizungen durch Wärmepumpen und Verbrennungsmotoren durch elektrische Antriebe, ist das auch gut für Luftqualität und Atemwege. Fahrräder sind gut für die Gesundheit und die Sicherheit und Lebensqualität der Städte. Interkulturelle Gemeinschaftsgärten unterstützen Integration, Gemeinschaft und psychische Gesundheit. Gärten in Schulen, Kinderhäusern und Pfarreien stärken die Gemeinschaft und machen einfach Spaß.

Wir „wissen, dass sich die Dinge ändern können“ (LS 13), schreibt Papst Franziskus in der Umweltenzyklika „Laudato si“ und er spricht von der „Schönheit der Herausforderung“ (LS 15). Die Geschichte von der großen Veränderung ist eine gute Geschichte. Und sie ist möglich. Christiana Figueres, ehemalige Generalsekretärin des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, ist überzeugt: „Das ist die Dekade, in der alles in unserer Macht steht. Unsere Eltern hatten die Wahl nicht, sie hatten das Kapital nicht, sie hatten die Technologien nicht, sie hatten das Wissen nicht. Und für unsere Kinder wird es zu spät sein. Das ist die Dekade, und wir sind die Generation.“

DAS ist die Dekade, und WIR sind die Generation. Machen wir uns jetzt daran, die richtige Geschichte zu schreiben. Sie beginnt mit vielen kleinen Geschichten. ●



Dipl. Theol. Christina Engl

ist Referentin für Flüchtlingsarbeit bei der Caritas Regensburg; Gründungsmitglied der „Christians for Future“ Regensburg.



18

missio konkret_1+2_20

Quellenliteratur:

- IPCC, 2019: Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems [Priyadarshi R. Shukla et al. (eds.)]. In press.
- Figueres, Christiana / Rivett-Carnac, Tom: The Future we Choose. Surviving the Climate Crisis, New York 2020.
- Hawken, Paul (Hg.): Drawdown. Der Plan. Wie wir die Erderwärmung umkehren können, Gütersloh 2019.
- Macy, Joanna / Johnstone, Chris: Hoffnung durch Handeln. Dem Chaos standhalten, ohne verrückt zu werden, Paderborn 2014.



Weitere Informationen:

- <https://www.greenclimate.fund/>
- <https://www.4p1000.org/>
- <https://www.ipcc.ch/> bzw. <https://www.de-ipcc.de/>